

Unverkäufliche Leseprobe

Claire Singer
Polly, Band 2
Das Leben ist kein Streichelzoo



172 Seiten
ISBN: 978-3-505-12785-4

© 2011 SchneiderBuch verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH

2

© 2011 SchneiderBuch

verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Paxmann text • konzept • grafik, München
unter Verwendung eines Motivs von © Harald Eisenberger
für LOOK foto, München

Innenillustrationen: Claire Singer

Layout und Satz: Paxmann text • konzept • grafik, München

Druck/Bindung: Bercker Graphischer Betrieb, Kevelaer

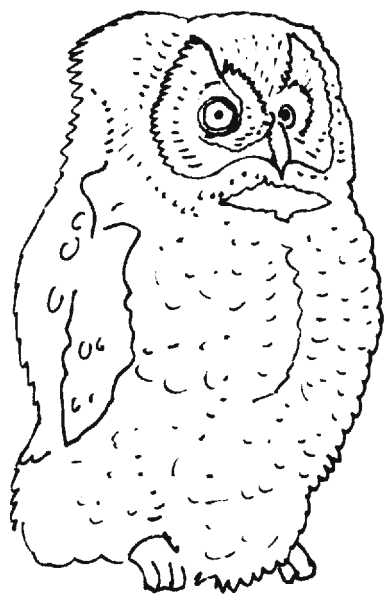
ISBN 978-3-505-12785-4

11 12 / 87 65 43 2 1

Claire Singer

Polly

Das Leben ist
kein Streichelzoo



Erster Ferientag

Hallihallo, liebes, neues Tagebuch! Jawohl, ich werde es wieder tun, Tagebuch Nr. 2 anlegen und das ganz ohne Druck von außen. Denn ich habe die glücklichsten Ferien meines Lebens vor mir. Habe ich auch bitter nötig, nach dem aufreibendsten Schuljahr meines Lebens. Nach dem Verlust meines ersten Schwarms Vinzenz und dem Gewinn meines zweiten Schwarms und Haupttreffers Ingmar-Jürgen.

Und vor allem nach der Komplettverwandlung meiner Familie von einer Hundefernhaltefamilie zu einer Hundeliebhaberfamilie mit drei Sternen.

Kurz zur Erinnerung und damit auch dieses Tagebuch richtig anfängt.

Als Ingmar-Jürgen, der neue Mitschüler, in meine Klasse kam, hätte ich ihn auf der Stelle in kleine handliche Cocktailwürstchen verarbeiten können. Denn nicht nur, dass er absolut lächerlich groß, dünn und schlaksig vor unserer Klasse stand und dümmlich lächelte, was ihm den Spitznamen Besenstiel einbrachte, er sollte sich auch noch zwischen mich und meine besten Freundinnen Melinda und Anna setzen und somit meine Erste-Sahne-Abschreibmöglichkeit unmöglich machen, was meine schulischen Leistungen in den Keller getrieben hat.

Zunächst also keine guten Voraussetzungen für Ingmar-Jürgen. Ich bin aber nicht ganz sicher, ob es nicht auch an meiner etwas einseitigen Zuneigung zum Anzeigenchef unserer Schülerzeitung, Vinzenz, lag, der zwar durchaus Interesse an mir hatte, aber nur deswegen, weil ich sein bestes Fotomotiv in der Reihe „Mach die dämlichste Pose, die du kennst“ wurde. Dann war da noch Florentine Matczymsky, von mir auch gerne Matsch-im-Ski genannt, die mit ihrer Schmuckkollektion „Freundschaftsarmbändchen“ einen totalen Modehype auslöste und nicht nur kurzzeitig die Freundschaft zwischen Melinda, Anna und mir gefährdete, sondern auch alle anderen Freundinnen von mir, Bea, Antonia und Laetizia, in eine Art hysterische Fangemeinde verwandelt hat.



Und schließlich sollte ich nicht Gusti, die kleine Dackelhündin, vergessen.

Meine Rettung, mein Halt in all meinen schief laufenden Lebenssituationen. Gusti stammt vom schwarzen Brett. Nein, natürlich war sie nicht mit Tesafilm dort befestigt, aber die Stellenanzeige „Hundesitter gesucht“. Denn Gustis Frauchen Katja Solero suchte einen Hundesitter „für zweimal die Woche“, und ich hatte mich auf die Anzeige gemeldet. Es war, bescheiden ausgedrückt, die klügste Entscheidung meines Lebens. Sonst hätte ich wohl nie heraus-

gefunden, dass Ingmar-Jürgen, der Besenstiel, auch einen Dackel hat, der Jockel heißt. Zusammen mit Gusti bildete Jockel ein echtes Dream-Team, das zwei uralte Vasen, mehrere Lampen und einen schweineteuren Schal auf dem Gewissen hat. In Zahlen ausgedrückt müssen Ingmar-Jürgen und ich nun 28 Jahre lang bezahltes Hundegassigehen ableisten, um den Schaden zu begleichen. Am Anfang dachte ich, es wäre die größte Strafe meines Lebens. Jetzt denke ich, dass die Hunde ruhig noch mehr Schaden hätten anrichten können. Denn Ingmar-Jürgen ist ein Held, und das nicht nur für alle anderen, sondern mein ganz persönlicher. Während ich mich mit meiner Schwärmerei für Vinzenz lächerlich gemacht habe, hat Ingmar-Jürgen mir heimlich ein Freundschaftsarmbändchen aus der Kollektion Florentine Matsch-im-Ski besorgt und dann mal ganz nebenbei ein ausgesetztes Hündchen aus dem Park und vor dem Verhungern gerettet.

Scheinbar braucht es starke Geschütze, damit ich aufwache. Erst als Ingmar-Jürgen mit dem zitternden Bündel Babyhund vor der Klasse stand, hat es bei mir Klick gemacht. Damals habe ich IJ – also Itschai, wie ich Ingmar-Jürgen neuerdings nach seinen Anfangsbuchstaben auf Englisch nenne,



weil Ingmar-Jürgen so als Namenskombination sicher sehr originell ist, aber unheimlich bescheuert klingt – zum Tierarzt begleitet und in einem Aufwasch auch mal gleich meinen Eltern vorgestellt. Die haben bei der Gelegenheit nicht nur IJ in die Familie aufgenommen, sondern auch das kleine Hundebaby. Das Findelhündchen lebt seither bei uns, IJ in meinem Herzen und ich mit dem traumhaften Gefühl, dass dieser Sommer **mein** Sommer wird.

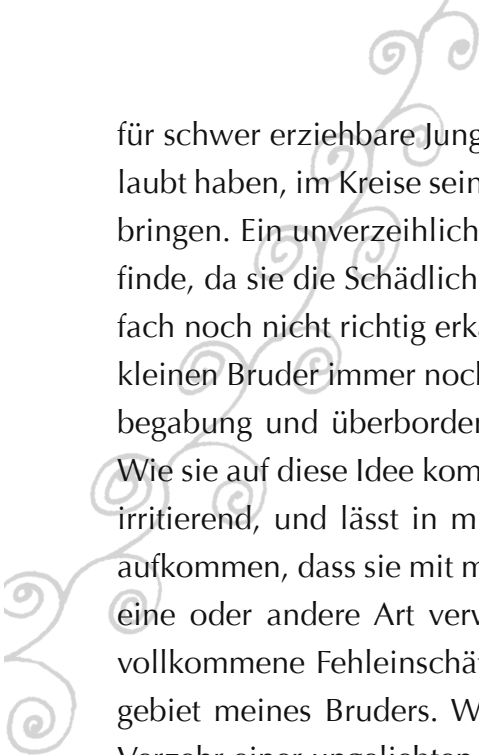
Wir werden zwar nicht in die Ferien fahren, denn Paps findet, das ist unserem Junghund Tiger noch nicht zuzumuten (in Wahrheit hat Paps so viel Arbeit auf dem Tisch, dass er nicht wegfahren kann). Aber das ist überhaupt nicht schlimm, denn IJ und ich werden als ehrenamtliche Helfer bei der TierNotRettung arbeiten und Kaninchen und Katzen füttern, mit armen Hunden spazieren gehen und Mäusekäfige reinigen. Dafür bekommen wir ein winziges Taschengeld, das uns aber traumhafte Nachmittage in der Eisdiele bescheren wird und vielleicht das vorzeitige Abzahlen der Vasen ermöglicht.

Dennoch, dass wir, also IJ und ich, heute so dastehen, ist ein Wunder. Schließlich musste erst das kolossale Missverständnis zwischen uns ausgeräumt werden, bei dem ich dachte, Vinzenz hätte mir das Freund-

schaftsarmbändchen geschenkt. Der hat sich aber anschließend derart über mich lustig gemacht, dass ich dieses Freundschaftsbändchen bei einem Ausflug mit Ingmar-Jürgen in einer seiner Geocaching-Dosen tief in der Erde verschwinden lassen wollte. Da wusste ich nicht, dass das Armband ein Geschenk von IJ war. Ja, das hätte fast unsere zarte Freundschaft mit begraben. Nicht zu vergessen, das absolut lächerliche Foto von mir in der Schülerzeitung, das beim Sommerfest bei allen anderen größte Belustigung ausgelöst hat, außer bei mir.

Nur einer hat die Gesamtsituation gerettet. Nur einer hat mich aus der anschließenden Tiefschwarzphase wieder herausgeholt: Ingmar-Jürgen. Das ist nun eine Woche her, und seitdem sind wir unzertrennlich. Äh, wären wir unzertrennlich, wenn Ingmar-Jürgen in meiner Nähe wäre. Aber seit zwei Tagen ist Funkstille, und ich habe schon sämtliche Telefonleitungen im Haus, WLAN-Anschlüsse und Mobilfunknetzstecker überprüft. Nur für den Fall, dass wir vielleicht vom weltweiten digitalen Netz abgeschnitten wurden oder gar unsere Haustürklingel auf stumm geschaltet ist. Aber nichts dergleichen.

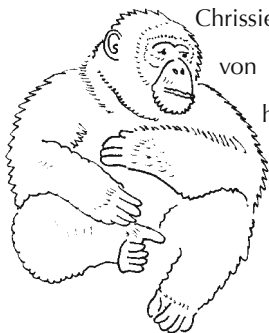
Selbst die größte aller anzunehmenden Katastrophen, die menschliche Ausführung einer Läuseplage, hat mit dem Schweigen IJs nichts zu tun: mein Bruder Chrisie, den meine Eltern leider nicht in ein Ferienlager



für schwer erziehbare Jungs gesteckt, sondern ihm erlaubt haben, im Kreise seiner Lieben die Ferien zu verbringen. Ein unverzeihlicher Fehler ihrerseits, wie ich finde, da sie die Schädlichkeit dieser Nervensäge einfach noch nicht richtig erkannt haben und in meinem kleinen Bruder immer noch eine Mischung aus Hochbegabung und überbordendem Temperament sehen. Wie sie auf diese Idee kommen, ist so schleierhaft wie irritierend, und lässt in mir manchmal den Verdacht aufkommen, dass sie mit meinem Bruder doch auf die eine oder andere Art verwandt sein könnten. Denn vollkommene Fehleinschätzung ist auch das Spezialgebiet meines Bruders. Wenn er zum Beispiel beim Verzehr einer ungeliebten Speise eine Grimasse zieht wie ein Schimpanse kurz vor dem Angriff, dann finden ihn Mam und Paps originell und schauspielerisch hochbegabt. Ich kann da nur sagen: Eine Maske wäre hilfreich, um andere vor dem Anblick zu bewahren. Wenn Chrissie sich aufführt wie eine Horde **Affen** und aus seinem und leider auch meinem Zimmer eine Art Kletterpark zaubert, haben meine Eltern nur Blicke der Bewunderung für so viel Kreativität übrig. Und selbst sein Jahreszeugnis löste bei ihnen spitze Entzückensschreie aus. Zwar hat dieser Zwergaffe tatsächlich nur Einser, aber ist das ein Grund, mein Zeugnis mit einem „Na, Polly, mehr Dusel als Leistung, oder?!“ abzutun?

Ich finde, ich hätte mehr Dusel, also Glück, bei der Zuteilung eines Bruders verdient gehabt. Schließlich bin ich die Leidtragende. Denn nicht nur meine Eltern haben Tomaten auf den Augen, was ihren missratenen Sohn angeht, sondern auch mein IJ. An dem hängt Chrissie, und auch IJ ist nie genervt von ihm. Ja, ich weiß, was man jetzt sagen könnte: Vielleicht liegt es an mir. Vielleicht habe ich nicht das nötige Verständnis für diese neue, hochintelligente Spezies, zu der mein Bruder offensichtlich zählt. Vielleicht geht mir jedes zoologische Verständnis ab? Das wäre angesichts meines neuen Jobs schlecht, und ich werde ab sofort etwas dagegen tun: Ich werde diesem Tagebuch ein neues Motto inklusive Lexikon geben: Nicht mehr von A bis Z, wie sich das meine ehrgeizige Junglehrerin Frau Balder für das erste Tagebuch gewünscht hatte, sondern von Affe bis Zebra – mein persönliches Tierlexikon. Und mein Bruder bekommt darin einen Ehrenplatz: Platz eins: **Affe**.

Affen sind eine Unterordnung der Herrentiere (halte das im Falle von Chrissie für gefährlich). Vor 35 Millionen Jahren haben sie sich von den Halbaffen wegentwickelt (was ich für eine Lüge halte, oder Chrissie hat diesen Entwicklungsschritt nie mitgemacht). Sie sind fast Allesfresser. Stimmt: Chrissie kann problemlos Marmelade auf Pappdeckelbrot mit Industrierüstchen essen.



2. Ferientag, morgens

Man soll sich nicht zum **Affen** machen und vor allem nicht verrückt. Nur weil IJ sich zwei Tage nicht meldet, muss man noch keine Krise heraufbeschwören, auch nicht, wenn man Polly heißt, mit Beinamen Jalapena, ein Künstlername, den ich mir gerne patentieren lassen würde, weil er für all das Unberechenbare steht, das mir passiert. Wie Chilischoten eben so sind – mal scharf, mal mild, mal explosionsartig oder hinterhältig würzig.

IJ hatte nach der Zeugnisvergabe noch mit mir und den Hunden einen Spaziergang durch den Park gemacht. Dabei haben Gusti und Jockel dem kleinen Tiger beim Buddeln geholfen, und IJ zeigte mir, wo die besten Geocache-Plätze sind, zufälligerweise immer dort, wo sehr wenig Menschen waren und er ungestört meine Hand nehmen konnte. Ich muss sagen, es war nicht unangenehm, und die Floskel „miteinander gehen“ hat für mich eine neue Bedeutung: Hand in Hand, auch wenn IJs Hände ganz gelegentlich ein wenig zu feucht sind.

Wir haben uns auch noch gebührend von Gusti und ihrem Frauchen Katja Solero verabschiedet, die nun nach Zürich ziehen und ein neues Leben beginnen.

Mit einem Job beim Schweizer Tierschutzverein und einem neuen Freund, den wir Katja von Herzen gönnen, auch wenn sie und Gusti uns fehlen werden. Mir fehlt allerdings augenblicklich nur einer, und das ist IJ. Das ist natürlich Quatsch, er hat sich nur zwei Tage nicht gemeldet. Wir hatten ja auch gar nichts verabredet. Klar war nur, dass wir uns am Dienstag bei der TierNotRettung einfinden und unseren Ferienjob antreten werden.

Seither Funkstille.

Ist ja nicht schlimm.

IJ wird seine Gründe haben.

Ich wiederhole mich.

Chrissie machte die Sache nicht besser, als er sich heute beim heiligen Sonntagmorgenfrühstück, bei dem wir uns bekanntermaßen alle sehr lieb haben und sinnvolle Themen besprechen, nach IJ erkundigt hat.

„Was glaubst du, warum der sich verkrümelt?“, habe ich Chrissie mit der ruhigsten Stimme, die ich meinem Bruder gegenüber entwickeln kann, gefragt. Chrissies Gesicht war eine Mischung aus Fragezeichen und Marshmallow mit Smileygrinsen.

„Weil er kleine Jungs, die sich aufführen wie Schimmelkäse in der Sonne, in den Ferien nicht vertragen kann!“ Meine Antwort kam vielleicht ein wenig zu

zickig rüber, denn Paps hat die Augenbrauen bis zu seiner angehenden Glatze hochgezogen, und Mam bekam den schiefen Zug um den Mund, der mir mindestens Abspülen einbringt, wenn nicht Schlimmeres wie Staubsaugen.

Chrissie hat daraufhin Strauß, sein unverwüstliches Stofftier, so fest an sich gepresst, dass diesem die Glasaugen rausgequollen sind und ich fast ein wenig Mitleid mit diesem abgeliebten Stoffvogel bekam. Aber eben nur fast, und selbst die befürchtete Strafe Abspülen hat mich nicht milde gestimmt. Es genügt schließlich, wenn ich mich ärgere, dass JJ nicht anruft, keine SMS schickt oder eine klitzekleine Skype-Meldung rüberwachsen lässt.

Eine Nachlässigkeit, die Melinda und Anna wettmachen. Im Minutentakt schicken sie Nachrichten, und ich werde den Verdacht nicht los, dass beide zum Zeugnis einen Computer bekommen haben, mit dem sie unbegrenzt online sein dürfen. Ein Spaß, den Paps nicht zulässt, weil er Computer für Teufelswerk hält, auch wenn er selbst den ganzen Tag davorsitzt.

Habe ich schon erwähnt, dass ich die besorgteste Familie aller Zeiten habe? Seit Tiger dazu gehört, werden Hundeschulen aufgesucht, Futtertabellen studiert und Hunderatgeber gelesen. Mam und Paps wollen nichts falsch machen. Wie ihnen der Fehler mit Chris-